

# Politikwahrnehmung und Politikverständnis von „bildungsfernen“<sup>1</sup> Jugendlichen

von Marc Calmbach und Wiebke Kohl



Dr. Marc Calmbach ist Direktor des Bereichs Sozialforschung am Sinus-Institut, er lebt in Berlin.



Wiebke Kohl ist Referentin für „bildungsferne Zielgruppen“ bei der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn.

## Einführung

Seit einigen Jahren beschäftigt sich die Bundeszentrale für politische Bildung mit dem strategischen Ansatz „Elementarisierung von politischer Bildung“. Ziel ist es, neben bestehenden Bildungsangeboten alternative Angebotsformen bzw. -formate zu entwickeln, die die Vermittlung einer politischen Grundbildung bei sogenannten „bildungsfernen oder bildungsbenachteiligten“ jungen Menschen ermöglichen. „Elementarisierung“ bedeutet dabei, die Komplexität politischer Inhalte adressatengerecht zu reduzieren, ohne dabei jedoch Verfälschungen vorzunehmen. Im Anschluss an die erfolgte Reduktion muss es gelingen, diese Inhalte in für die Zielgruppe ansprechbare Formate methodisch und didaktisch zu übersetzen und aufzubereiten.

Politische Bildung von bildungsbenachteiligten jungen Menschen ist zum Scheitern verurteilt, nimmt sie keinen Bezug auf deren Lebenswelten und die Themen, für die sich die Jugendlichen interessieren. Obwohl Einigkeit darüber besteht, dass vor allem „bildungsferne“ Jugendliche in Bezug auf politische Bildung mit Themen aus ihren Lebenswelten „abzuholen“ sind, mangelt es an lebensweltorientierter Forschung.

Vor diesem Hintergrund wurde das Sinus-Institut beauftragt, die Interessenlagen „bildungsferner“ Jugendlicher sowie deren Interesse an gesellschaftspolitischen und sozialen Themen vor dem Hintergrund ihrer Lebenswelten über einen qualitativen Forschungsansatz zu ergründen, um so mögliche thematische Einflugschneisen für die politische Bildung mit „bildungsfernen“ Jugendlichen zu identifizieren.<sup>2</sup>

Auf die Lebenswelt der „bildungsfernen“ Jugendlichen wurde aus verschiedenen Perspektiven geblickt und es wurde untersucht,

- welche Werte Jugendliche für sich als wichtig erachten und welchen eine geringe Bedeutung beigemessen wird;
- wie zufrieden die Jugendlichen mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation sind und wie sich ihr Lebensgefühl beschreiben und auf den Punkt bringen lässt;
- welche Bedeutung Schule und Berufsausbildung beigemessen wird;
- welche Rolle Familie und Freunde im Alltag der Jugendlichen spielen;
- welche Interessenschwerpunkte Jugendliche im Alltag setzen und wie sie ihre Freizeit verbringen.

Außerdem wurden Verständnis und Wahrnehmung von Politik sowie Interesse an explizit politischen Themen untersucht.

Der vorliegende Artikel fasst eine Auswahl zentraler Befunde der Studie zusammen. Der Fokus liegt auf dem Politikverständnis und der Politikwahrnehmung „bildungsbenachteiligter“ Jugendlicher. Im Rahmen der Studie wurden konkret auch die für die Jugendlichen interessanten und weniger interessanten politischen Themenfelder untersucht. Die umfassende Darstellung dieser Themen und der gesamten Ergebnisse der Studie wird im Herbst 2011 im Rahmen der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlicht werden.

## Politikverständnis und -wahrnehmung

### Politik als Leerformel

Für die „bildungsfernen“ Jugendlichen ist Politik zunächst ein inhaltsleerer Begriff, der vor allem die äußeren Formen impliziert und alleine dadurch Desinteresse hervorruft. Politik erscheint in ihrer Begrifflichkeit und Symbolsprache als formloses, indifferentes Gebilde. Politik ist ein sich selbst genügendes System, das keinerlei Bezugspunkte zu ihrem Leben aufweist und nicht mit konkreten Themen verbunden ist.

Politische Begriffe wirken auf diese jungen Menschen öde und unbeweglich, ähnlich einer Fassade, hinter die man nicht zu blicken wagt (aus Angst, etwas nicht zu verstehen) oder zu blicken mag (weil man sich keinen persönlichen Mehrwert davon verspricht). Politik ist zudem etwas abstrakt Symbolhaftes, weshalb vor allem Insignien politischer Inszenierung (Rednerpult, Flagge, Paragrafen etc.) von den Jugendlichen als „politisch“ gedeutet werden.

### Relevante Themen aus der eigenen Lebenswelt werden oft nicht als politisch verstanden

Für die Jugendlichen gehen die tatsächlichen politischen Themen in den Strukturen und Repräsentationsformen institutionalisierter Politik unter – und werden damit für sie unzugänglich. Die Jugendlichen folgen einer Logik des Umkehrschlusses: Politik ist das, was Politiker in den Nachrichten sagen. Und wenn das, was Politiker in den Nachrichten sagen, Politik ist, interessiere ich mich nicht für Politik. Konsequenterweise empfinden sie alle Lebensaspekte, die sie selbst betreffen, als dezidiert „unpolitisch“, da sie in den als politisch kodierten Medienformaten nicht vorkommen beziehungsweise nicht als solche wiedererkannt werden.

Politik wird „von oben“ definiert. Die normativen Kategorien werden von den Jugendlichen dabei unhinterfragt übernommen und bewertet. Da diese Politik aus Perspektive der Jugendlichen inhaltsleer ist, folgt daraus eine entsprechend geringe emotionale Anteilnahme. Nachrichtenthemen sind zu meist keine „Aufreger“, es sei denn, sie handeln von menschlichen Tragödien und Katastrophen, die den politischen Themen offenbar diametral entgegenstehen. Eine typische Aussage aus einem Gespräch hierzu: „Politik interessiert mich nicht, weil es nichts mit Menschen zu tun hat.“

Politik ist etwas, was „da oben“ passiert und von anderen gemacht wird. Die eigenen Einflussmöglichkeiten werden als eher gering betrachtet.

### Interesse an Politik und Politikern

#### Politiker und Parteien sind persönlich nicht relevant

Das Interesse an Politik im engeren Sinne ist bei den befragten Jugendlichen äußerst gering ausgeprägt. Daher sind ihnen Politiker, politische Parteien und deren inhaltliche Ausrichtung weitgehend unbekannt. Ihre Sympathien oder Antipathien gegenüber Politikern stützen die Jugendlichen selten auf konkretes Wissen, sondern auf Medienpräsenz und -valenz (Quellen: BILD, Youtube etc.) sowie Erzählungen und Wertungen seitens ihnen wichtiger Personen. Aktive Informationssuche findet so gut wie nicht statt, vielmehr werden Versatzstücke (Name plus Bild plus evtl. Begriff) erinnert und pauschalisiert.

#### Interesse an politischen Themen

Das Bild von politisch desinteressierten oder gar „politikverdrossenen“ Jugendlichen erfährt dann Brüche, wenn es darum geht, in der eigenen Lebenswelt etwas zu verändern. Sobald die Jugendlichen ihre Stärken einbringen können (Sensibilität für Missachtung und Ungerechtigkeit, Beobachtung der Umwelt, Lebensbewältigungsstrategien, Umgang mit knappen Ressourcen, Konfliktbereitschaft und Zusammenhalt), lassen sie sich auf politische Themen ein – aber eben nur auf solche, die ihnen interessant, bearbeitungswürdig und -bedürftig erscheinen (vgl. Hitzler/Pfadenhauer 2004, Sturzenhecker 2007). So helfen sie beispielsweise im Jugendhaus beim Aufräumen, um einer Schließung entgegen zu wirken. Sie rappen über ethnische Konflikte und ausländerfeindliche Politiker. Sie nehmen an der Inszenierung internationaler Theaterstücke teil, mit dem Ziel, den interreligiösen Dialog zu befördern. Sie setzen sich beim Bürgermeister für eine Skateboard-Rampe ein.

So zeigt die Untersuchung eindrücklich, dass nur die politischen und sozialen Themen als völlig uninteressant bewertet werden, die mit institutionalisierter beziehungsweise parlamentarischer Politik in Verbindung gebracht werden. Diesen vergleichsweise wenigen Themen

stehen viele Themen gegenüber, die für die Jugendlichen interessant oder zumindest teilweise interessant sind. Es sind meist Themen, die im (sozialen) Nahbereich kommunikativ anschlussfähig, sozial-räumlich erreichbar und empathisch nachvollziehbar sind wie etwa Gerechtigkeit und Arbeitslosigkeit.

#### Kein Interesse an institutionalisierter Politik und politischen Repräsentanten

Somit zeigen die Befunde, dass die Jugendlichen „Bildungsfernen“ dann als „politikfern“ bezeichnet werden können, wenn man unter „politisch sein“ versteht:

- politische Themen und Politiker explizit benennen zu können,
- die politische Berichterstattung systematisch zu verfolgen,
- der Diskussion der politischen Kreise zu folgen,
- eine feste Parteipräferenz zu haben und zu begründen.

Kurz: In Kategorien der politischen Klasse zu denken.

Von diesem Politikbegriff ausgehend, lässt sich festhalten: Politik findet für diese Jugendlichen auf einem anderen, uninteressanten Planeten statt; für viele sogar in einem anderen Sonnensystem.

Allerdings sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass sich ein Verständnis von politischen Realitäten und ein politisches Verständnis ohnehin erst allmählich etwa ab dem 13. Lebensjahr entwickeln (Helsper/Krüger 2006). Zwischen den in vorliegender Studie untersuchten Altersgruppen der 14- bis 16-jährigen und 17- bis 19-jährigen „Bildungsfernen“ zeigen sich jedoch kaum Unterschiede: Beide Altersgruppen interessieren sich gleichermaßen kaum für den politischen Betrieb. Das Interesse an Politik im engeren Sinne stellt sich in dieser Zielgruppe schwächer, später oder womöglich gar nicht ein.

#### „Unsichtbares“ Politikinteresse?

Die Studie verdeutlicht aber genauso, dass „bildungsferne“ Jugendliche keineswegs

als „politikfern“ bezeichnet werden können, fasst man den Politikbegriff weiter und versteht unter „politisch sein“ auch:

- Interesse an Ungerechtigkeit im eigenen Umfeld und in der Gesellschaft zu haben;
- Interesse an Gestaltung von Lebensräumen zu haben;
- Sprachrohre zu suchen, die die eigenen Probleme, Sehnsüchte, aber auch (politischen und sozialen) Interessen artikulieren (können) – und zwar in „ihrer“ Sprache und mit Bezug zu „ihren“ Themen;
- Bereitschaft und Selbstverpflichtung zu zeigen, sich für andere einzusetzen;
- sich persönlich für eine konkrete soziale Sache im Nahumfeld zu engagieren.

Die politische Agenda „bildungsferner“ Jugendlicher bleibt zwingend verdeckt, blickt man durch eine Brille, der ein eng gestecktes Politikverständnis zugrunde liegt. Nähert man sich dieser Zielgruppe aber mit einem „entgrenzten“ Politikbegriff, wird deutlich, dass die Jugendlichen keineswegs so politikdistanziert sind wie gemeinhin angenommen.

Aber selbst, wenn man den Politikbegriff nicht „entgrenzt“, finden sich deutlich Spuren von Interesse an einer Teilhabe am politischen Diskurs. Die Jugendlichen selbst sind sich jedoch schlichtweg oft überhaupt nicht bewusst, dass sie sich politisch äußern. Im Kern zeigen die Befunde der vorliegenden Studie, dass es scheinbar ein „unsichtbares Politikprogramm“ unter „bildungsfernen“ Jugendlichen gibt. Im Detail wird deutlich, dass es mehr politische und soziale Themen gibt, die diese Jugendlichen interessant finden, als solche, die sie für völlig uninteressant halten.

Politische Begrifflichkeiten, Konzepte, Ideen etc. können in Gesprächen mit „bildungsfernen“ Jugendlichen oft nicht vorausgesetzt werden. Selbst solche Begriffe, die gemeinhin als gängig gelten, stellen für „bildungsferne“ Jugendliche fachlich-abstrakte Begriffe dar, unter denen sie sich kaum etwas vorstellen können, zu denen sie sich auch kaum äußern können und möchten. Das heißt aber nicht, dass sie zu den Sachverhalten, die hinter diesen Begriffen

„verborgen“ sind, nichts zu sagen hätten oder dass diese in ihrem Leben keine Rolle spielen würden. Die Studie zeigt diesbezüglich eindrucksvoll: Die Erschließung politischer Themen und deren Bedeutungszuschreibung an das eigene Leben erfolgt fast ausschließlich über unmittelbare konkret-materielle beziehungsweise sozialräumliche Erfahrungen und nicht über das Symbolische, Übergeordnete oder in Form intellektueller Transferleistungen.

### Ausblick

Die Ergebnisse der Studie legen die Vermutung nahe, dass ein Mehr an herkömmlichem formalem Politikunterricht nicht dazu führen würde, dass sich eine höhere Anzahl „bildungsferner“ Jugendlicher politisch interessiert oder gar engagiert (vgl. auch Böhm-Kasper 2006, S. 74). Zu gering ist das Interesse an und zu groß die Distanz zu Themen, Medien und Repräsentanten des „legitimen“ politischen Diskurses. Gleichzeitig gibt die Untersuchung jedoch deutliche Anhaltspunkte, dass viele Themen der politischen Bildung bei diesen Jugendlichen anschlussfähig sind, sofern sie einen Bezug zu deren Lebensverhältnissen herstellen.

Erst wenn Jugendliche das Gefühl haben, dass sie von politischen Themen persönlich tangiert werden, besteht die Chance, dass sie ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen und erweitern. Politisches Interesse und Potenzial schlummern in dieser Gruppe – wenn auch „unsichtbar“. Unsichtbar zum einen für die Jugendlichen selbst, die davon ausgehen, dass ihre Themen keine politische Relevanz haben und keine politische Repräsentation erfahren. Unsichtbar aber auch für die politischen Bildner, sofern sie sich nicht von einem eng gesteckten Politikbegriff lösen.

Politische Bildner müssen also „Übersetzungsarbeit“ leisten, um ihr politisches Curriculum in die Lebenswelt der Jugendlichen zu transportieren – und zwar auf mehreren Ebenen: inhaltlich, sprachlich, didaktisch, medial. Hierin liegt die Herausforderung bei der Operationalisierung der vorgestellten Befunde. ◆

### Anmerkungen

- 1 Die Begrifflichkeit „bildungsfern“ wird im Verlauf des Textes durch Anführungsstriche gekennzeichnet, um zu verdeutlichen, dass den Autoren der gesellschaftliche Diskurs um die defizitorientierte, stigmatisierende Semantik dieses Terminus bekannt und bewusst ist. Detaillierte Beschreibungen der Milieus finden sich in Wippermann/Calmbach (2008).
- 2 Es wurden 36 Einzelinterviews mit „bildungsfernen“ Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren durchgeführt. Die Geschlechterverteilung war weitgehend ausgeglichen. Es wurden in gleicher Anzahl sowohl Jugendliche aus städtischen wie ländlichen Gebieten in Ost- bzw. Westdeutschland befragt. Neun Befragte haben keinen Migrationshintergrund, drei einen türkischen, drei einen russischen und drei einen anderen Migrationshintergrund. Die Befragten besuchen eine Hauptschule oder sind Auszubildende mit Hauptschulabschluss.

### Literatur

- Böhm-Kasper, O.: Politische Partizipation von Jugendlichen. Der Einfluss von Gleichaltrigen, Familie und Schule auf die politische Teilhabe Heranwachsender. In: Helsper, W. et al. (Hg.): Unpolitische Jugend? Eine Studie zum Verhältnis von Schule, Anerkennung und Politik. Wiesbaden 2006, S. 53–74.
- Detjen, J.: Politische Bildung für bildungsferne Milieus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 2007, S. 32–33.
- Helsper, W./Krüger, H.-H.: Politische Orientierungen Jugendlicher und schulische Anerkennung – Einleitung. In: Helsper, W. et al. (Hg.): Unpolitische Jugend? Wiesbaden 2006, S. 11–21.
- Hitzler, R./Pfadenhauer, M.: Unsichtbare Bildungsprogramme? Zur Entwicklung und Aneignung praxisrelevanter Kompetenzen in Jugendszenen. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW, 2004.
- Oesterreich, D.: Politische Bildung von 14-Jährigen in Deutschland. Studien aus dem Projekt Civic Education, Wiesbaden 2002.
- Hurrelmann, K./Albert, M./TNS Infratest Sozialforschung: 15. Shell Jugendstudie. Jugend 2006, Frankfurt a.M. 2006
- Sturzenhecker, B.: „Politikferne“ Jugendliche in der Kinder- und Jugendarbeit, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 2007, S. 32–33.
- Walter, F.: Gedanken zu Sinus-Interviews Bürgerliche Mitte/Unterschichten. Internes Manuskript für Sinus Sociovision, Heidelberg 2008.
- Wippermann, C./Calmbach, M.: Wie ticken Jugendliche? Düsseldorf 2008.